

trübe Wetter schuld, das namentlich von grösseren Ausflügen abhielt oder, wenn man solche unternahm, den Zweck vereitelte. Ganz heitere, wolkenlose Tage hatte ich kaum 2. Ein weiterer Grund war, dass ich frühere Erfahrungen bezüglich der Fangplätze wenig benützen konnte, sondern mich erst frisch orientiren musste. Da Brenn- und Werkholz bald da bald dort geschlagen und gelagert wird, aber selten länger als bis zum nächsten Winter liegen bleibt, ist es gut, zeitig im Frühjahr solche Lagerplätze auszukundschaften, dabei auch die Qualität des Holzes zu berücksichtigen, die Ausbeute versprechenden Plätze dann von den ersten warmen Frühlingstagen in der 2. Hälfte des April¹⁾ bis in den Herbst wiederholt und möglichst oft zu besuchen, besonders solche, welche bereits die ersten Besuche nicht unbelohnt lassen. Im Verkehre mit Förstern kann man manche darauf bezügliche, nützliche Auskunft erhalten.

Von in Holz lebenden Käfern erwähne ich noch als die 2 besten Stücke meiner diesmaligen Ausbeute ein ♂ und ein ♀ von *Callidium hungaricum*, die ich beide am Anfange des Weges zum Lieberhof, ersteres am 13., letzteres am 16. Juni, jedesmal bei warmem aber trübem Wetter breit und patzig auf Blättern von Haselnussstauden sitzend oder fast platt auf dem Bauche liegend fand.

Pimplidenstudien.

Von Dr. Kriechbaumer in München.

29. *Rhyssa alpestris* Hgr.

Längst suchte ich der *Rh. alpestris*²⁾ Hgr., der einzigen mir noch von den beschriebenen europäischen unbekanntten Art, auf die Spur zu kommen. Es war zwar möglich, dass dieselbe eine dem Norden eigenthümliche Art sei, eben so sehr aber, dass sie auch in unsern Alpen vorkommt. Als ich nun kürzlich Holmgren's Diagnose wieder genau durchlas und meine Tegernseeer-Ausbeute damit verglich, wurde ich durch die Wahrnehmung überrascht, dass jene Diagnose

¹⁾ Das hübsche *Callidium undatum* z. B. fing ich stets schon in den Osterferien an aufgeschichtetem Fichtenholz.

²⁾ Der Name ist nicht gut gewählt, da man die Bezeichnung *alpestris* nur hochalpinen, also über dem Holzwuchse vorkommenden Thieren beizulegen pflegt, wozu ja bei der Lebensweise der *Rhyssa*-arten diese nicht gehören können.

genau auf das im vorhergehenden Artikel erwähnte verunglückte Exemplar von *Rhyssa approximator* passt. Es ist also zunächst festgestellt, dass Holmgren's *Rhyssa alpestris* auch in unsern Alpen vorkommt. Dass selbe aber keine besondere Art, sondern nur eine Varietät von *Rh. approximator*¹⁾ ist, für welche ich mein Exemplar gleich Anfangs hielt, zeigen die deutlichen Zwischenformen und Uebergänge von einer Art zur andern, welche unter den mir augenblicklich vorliegenden 23 ♀ (6 von Tegernsee, 9 von Heilbrunn bei Tölz, 6 von München, je eines von Beuerberg in der Nähe des Starnbergersees und von Chur) sich finden. Ausser den Exemplaren mit ganz schwarzen Hüften, welche weitaus die Mehrzahl bilden, finden sich solche, bei denen selbe mehr oder minder grosse rothe Flecke haben. Die rothen Ränder der Hinterleibssegmente fehlen fast nie ganz, sind aber bald an mehr bald an weniger Segmenten wahrzunehmen und meist schmal. Ebenso wechselt auch die Ausdehnung der hellen (rothen oder weissen) Gesichtstriemen vom Zusammenfliessen bis zum fast völligen Verschwinden derselben. Auch die Hinterschienen und das erste Glied der Hinterfüsse sind zuweilen mit Ausnahme der Spitze entschieden roth. Die rothe Spitze des Schildchens und Hinterschildchens scheint erst zum Vorschein zu kommen, wenn die Hüften ganz roth und die rothen Ränder der Hinterleibsringe mehr ausgebreitet sind und dadurch stärker hervortreten. Mein kleinstes Exemplar (von Beuerberg) hat ganz rothe Hüften, aber sehr schmale rothe Ränder der Hinterleibssegmente und Schildchen nebst Hinterschildchen ganz schwarz. Man sieht also, dass die beim ersten Anblick sehr einförmig aussehenden Individuen dieser Art bei genauerer Betrachtung allerlei Verschiedenheiten zeigen, die aber durchaus zu keiner Trennung in mehrere Arten berechtigen. Während nun die Individuen mit ganz schwarzen Hüften, Schildchen u. Hinterschildchen und mehr oder minder deutlichen, aber immer schmalen rothen Hinterrändern der Segmente 1—3—5 die häufigsten und daher als Normalform zu betrachten sind, bilden jene mit mehr oder minder rothgefleckten Hüften eine erste Varietät, die mit ganz rothen Hüften eine zweite, und endlich jene, bei denen auch noch Schildchen und Hinterschildchen an der Spitze mehr oder weniger roth gefärbt sind, wobei (wenigstens nach meinem Exemplar) auch noch eine Verbreiterung der rothen Segment-

1) Vgl. darüber E. N. 1887 p. 82 und aus Versehen nochmal p. 269.

Ränder statt findet, eine dritte. Man könnte die erste dieser Varietäten als var. *maculicoxis*, die 2. als var. *ruficoxis*, die dritte als var. *alpestris* Hgr. bezeichnen.

Die Varietäten von *Cicindela (Cilindrodera) germanica* Linné.

Von Dir. H. Beuthin (Beitien) in Hamburg.

Indem ich nachstehend eine Zusammenstellung aller mir bekannten Varietäten dieser schönen Cicindele gebe, bemerke ich, dass dieselbe bei Hamburg leider nicht vorkommt, ich daher nicht in der Lage war, ein besonders grosses Material zu durchmustern.

Oberseite des Käfers gewöhnlich mattgrün, Kopf und Halsschild ein wenig bronceglänzend, in seltneren Fällen ist die Oberseite braun, schwarz oder selbst schön blau. Auf jeder Flügeldecke ein kleiner Schulterfleck, ein etwas grösserer Fleck in der Mitte des Aussenrandes und ein schmaler Mondfleck an der Spitze weiss.

I. Oberseite grün.

1. die 3 weissen Flecken sind getrennt vorhanden:
Grundform *germanica* Linné.
Hildesheim, Botzen, Mistek in Mähren.
2. der Schulterfleck fehlt: var. *deuteros* Dalla-Torre.
Hildesheim, Botzen, Mistek.
3. der Mittelfleck (der Fleck am Seitenrande) fehlt:
(var. *inornata* Schilsky) var. *protos* Dalla-Torre.
Hildesheim, Botzen.
4. der Schulterfleck und der Mittelfleck fehlen:
var. *hemichloros* Dalla-Torre.
Hildesheim, Botzen.
5. der mondformige Fleck an der Spitze der Flügeldecken fehlt:
var. *seminuda* Dalla-Torre.
Tyrol.
6. der Mittelfleck und der Spitzenfleck sind zu einem in der Mitte schmalere Saume zusammengefloßen:
var. *Jordani* Beuthin.
Hildesheim.
7. der Mittelfleck sendet von seiner Mitte nach innen eine feine kurze Linie sch äg nach hinten, welche eben soweit nach hinten endet wie der Fleck selbst: var. *sobrina* Gory.
Tyrol, Italien.